Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 90 (2012)
Heft: 9

Artikel: Begegnung mit ... Cornelia Hesse-Honegger : Kunst des Hinschauens
Autor: Honegger, Annegret
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-725204

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kunst des Hinschauens

Ihre Insekten, Reptilien, Blumen oder Vögel auf edler Seide sind weltbekannt. Grosse Modehäuser wählten Dessins von Cornelia Hesse-Honegger für ihre Kollektionen. Doch die Botschaft, die deren Schöpferin begreiflich machen möchte, ist weit mehr als Schönheit.

Kunst hat immer einen Auftrag. Sie macht etwas sichtbar und damit zum Thema.» Dieses Thema jedoch, davon ist Cornelia Hesse-Honegger überzeugt, könne man sich nicht einfach aussuchen – «es kommt auf einen zu». Bei ihr ist es winzig klein: Wanzen. Die Welt der Insekten, deren Schönheit und Vielfalt sich erst unter dem Mikroskop erschliessen, fesselt die Zürcherin seit ihrer Lehre als wissenschaftliche Zeichnerin. Als junge Frau lernte sie, genau zu beobachten und aus der exakten Darstellung präzise Schlüsse zu ziehen. Die Lehr- und Wanderjahre in verschiedenen Institutionen ebenso wie die Zeit als Mutter mit zwei kleinen Kindern auf dem Land förderten ihren Blick für das scheinbar Unscheinbare zusätzlich.

Mit ihren Insektenbildern bewegt sich Cornelia Hesse-Honegger im Spannungsfeld zwischen Kunst und Wissenschaft. Kunstfachleute sehen in ihr die naturwissenschaftliche Zeichnerin, die Wissenschaft bezeichnet ihre Werke als Kunst. Anerkennung bleibt ihr von beiden Seiten oft versagt, was sie lange schmerzte. Heute, viele Jahre später, seien ihr solche Kategorien und Schubladen egal, sagt sie fast ein wenig trotzig: «Ich forsche durch meine bildnerische Arbeit, bin forschende Malerin oder malende Forscherin.» Als «Wissenskünstlerin», wie sie sich bezeichnet, verbinde sie Denken und Fühlen – und hat aus dem, was für manche weder Fisch noch Vogel ist, ein Markenzeichen gemacht.

«In der Wissenskunst habe ich eine Nische gefunden, in der ich male, ohne dass man merkt, dass ich male», sinniert Cornelia Hesse-Honegger. Denn obwohl sie schon als Kind immer nur Farben und Formen im Kopf hatte, kam Kunst als Beruf nicht infrage: «Künstler waren schliesslich meine Eltern und deren Freunde.» Im Elternhaus gingen Kunstgrössen ein und aus. Als Mädchen lebte Cornelia Hesse-Honegger mit Vater Gottfried Honegger und Mutter Warja Lavater in New York und Paris, wo sie in den Ateliers aufstrebender Berühmtheiten wie Mark Rothko oder Sam Francis verkehrte.

Das Reaktorunglück von Tschernobyl im April 1986 verändert ihr Leben. Sie reist in vom radioaktiven Niederschlag besonders stark betroffene Gebiete und sammelt Insekten und Pflanzen. Was sie im Binokular sieht, entsetzt sie: verkrüppelte oder fehlende Körperteile, verstümmelte Gliedmassen, veränderte Farben. Während Wissenschaft und Behörden beschwichtigen und Entwarnung geben, sprechen die Funde unter ihrem Mikroskop eine ganz andere Sprache.

Tschernobyl macht sie zur malenden Umweltschützerin. Sie besucht die Sperrzone um den Reaktor in der Ukraine, die Schlachtfelder des Vietnamkrieges und Atomanlagen in ganz Europa und den USA. Und warnt: «Die Chemikalien und Technologien, die wir einsetzen, zerstören unsere Umwelt und letztlich auch uns selbst.» Auch in der Gegend von gut kontrollierten Schweizer Atomanlagen sammelt Cornelia Hesse-Honegger auffallend viele veränderte Insekten. Ihr Schluss: «Die radioaktive Niedrigstrahlung, die die Wissenschaft für unbedenklich erklärt, stellt eine grosse Gefahr dar.» Eine Gefahr, die ignoriert und kaum untersucht werde, sagt sie. Auch nicht nach Fukushima, wo Informationen manipuliert und die Menschen im Unklaren gelassen würden, «als ob es Tschernobyl nie gegeben hätte».

So ungeheuerlich der Verdacht, so gewaltig die Reaktionen: Wissenschaftler und Politiker ignorieren ihre Arbeit, kein Schweizer Museum stellt ihre Werke aus. «Im Ausland habe ich mit Ausstellungen und Publikationen grosse Erfolge – hier nimmt man mich kaum zur Kenntnis.» Ihrer Mission hat sie viel geopfert, nicht zuletzt die Liebe zur nicht-gegenständlichen Kunst: «Hätte ich meine Wanzen abstrakt gezeichnet, hätte mich niemand verstanden.»

Ernste Themen, und doch ist Cornelia Hesse-Honegger ein Mensch, der viel lacht. Die Kraft, die es braucht, trotz Gegenwind unbeirrt den eigenen Weg zu gehen, schöpft sie auch aus ihrer Familiengeschichte. Vater, Mutter und selbst ihre Grossmutter, Schriftstellerin Mary Lavater-Sloman, wurden von Kritikern ihrer Zeit angegriffen. «Wer Neues und Unkonventionelles macht, muss mit negativen Reaktionen rechnen – die früher oder später auf die Kritiker zurückfallen.»

So sitzt die Künstlerin seit Jahrzehnten täglich Stunden am Zeichentisch. Riesengross und unübersehbar aquarelliert sie Wanzen mit Defekten, schön und schrecklich zugleich. Für sie ein Mahnmal unseres Umgangs mit der Natur – und ein Vorbote, wie es auch der menschlichen Spezies ergehen könnte, wenn wir nicht mehr Sorgfalt walten lassen.

17000 Insekten aus atomverseuchten Gebieten lagern in gläsernen Insektenkästen in ihrem Schlafzimmer – eine einzigartige Sammlung. Und eine Art Vermächtnis. In den nächsten Jahren möchte die 67-Jährige möglichst viel davon digitalisiert im Internet zugänglich machen. So sollen jüngere Menschen fortführen, was sie begonnen hat. Selbst möchte die vierfache stolze Grossmutter langsam etwas weniger arbeiten – «schliesslich habe ich jetzt ja die AHV». Doch verstummen wird sie keineswegs, im Gegenteil: «Das Alter befreit und beflügelt mich, ich werde immer unabhängiger und sage schonungsloser, was ich denke.»

Annegret Honegger

www.wissenskunst.ch

Bild: Bernard van Dierendonck